General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für abholer 7,50 M., frei Haus 8,00 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 8,25 M. **Anzeigen:** Zeile 60 Pf., Reklamezeile 1,50 Mk., einschl. Steuer

Nr. 123 — **Kemberg, Donnerstag, den 20 Oktober 1921.** — **23. Jahrg**

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß ohne

Baugenehmigung

gebaut worden ist.

Wir machen daher auf folgende Vorschriften der Baupolizeiverordnung aufmerksam:

Eine Bauerlaubnis der Polizeiverwaltung (Bauschein) ist erforderlich:

a) zu jeder neuen baulichen Anlage, auch wenn sie zu vorübergehenden Zwecken errichtet wird, mit Ausnahme von Baubuden und Bauplanken, die nicht an Plätzen oder Straßen aufgestellt werden;
b) zu jedem Um- oder Erneuerungsbau, von dem die äußere Form des Gebäudes, die Grundmauern, Brandmauern, Bauart oder Standsicherheit berührt oder bei dem die Größe einzelner Räume, einzelner Außenöffnungen, die Schornsteinanlagen und Feuerstätten, wozu auch Sauggasanlagen gehören, oder Treppen geändert oder neu angelegt werden;
c) zu jedem Abbruche von Gebäuden oder äußeren Gebäudeteilen;
d) zur Herstellung oder Veränderung von Einfriedungen an öffentlichen Plätzen und Wegen, sowie zwischen Vorgärten;
e) zur Herstellung oder Veränderung von Brunnen, Entwässerungsanlagen, Düngerstätten, Aborten und Gruben;
f) zur Anlage oder Veränderung von Blitzableitern;
g) zur Herstellung von Aufzugs- und Fahrstuhlschächten (s. § 76,n);
h) zur Veränderung in der Benutzungsart von Räumen, wenn Räume zum dauernden Aufenthalte von Menschen oder zu gewerblichen Zwecken benutzt werden sollen, die nach ihrer bisherigen Beschaffenheit dazu nicht verwendet werden durften.

Muß bei einem Bau das Pflaster der Straße oder des Bürgersteiges aufgerissen werden, so ist dazu die Zustimmung des Straßenbauenators einzuholen.

Kemberg, den 17. Oktober 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Weißkohlverkauf

Donnerstag, vormittags von 9 bis 10 Uhr am Rathause. Das Pfund kostet 75 Pfennige. Da nur eine beschränkte Menge vorhanden ist, können Landwirte nicht beliefert werden.

Kemberg, den 19 Oktober 1921.

Der Magistrat.

Das Verzeichnis der aufzubringenden

Viehseuchenentschädigungsgelder

liegt in der Zeit vom 20. Oktober bis 2. November zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus, 2 Treppen, aus.

Die Beiträge sind auf 2,57 M. für jedes Pferd und 1,08 Mk. für jedes Stück Rindvieh festgesetzt.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind bis spätestens den 12. November im Rathause zu stellen.

Nach Ablauf der Auslegungsfrist werden die Beiträge eingezogen.

Kemberg, den 17. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 19. Oktober.

* **Kirchliches.** Zu der auf gestern abend anberaumten Sitzung der kirchlichen Körperschaften waren von 42 Mitgliedern nur 17 erschienen. Die Sitzung mußte wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden.

* **Schulfreie kirchliche Festtage.** Wenn evangelische Schulen von katholischen Schülern besucht werden, so sind die katholischen Festtage für diese Schüler schulfrei, ohne daß es eines besonderen Antrages der Eltern bedarf. Dasselbe gilt für evangelische Schüler.

* **Wir wollen nicht unterlassen,** auch noch an dieser Stelle auf das erste Abonnementskonzert des Herrn Musikdirektor Pinkert aufmerksam zu machen. Infolge Verstärkung seines Orchesters durch die Zahnaer Stadtkapelle hofft er den Besuchern etwas Gutes bieten zu können. Der Besuch des Konzerts sei daher angelegentlich empfohlen.

* **Schü-Li.** Am Sonnabend und Sonntag wird in den Schützenhaus-Lichtspielen wieder einmal ein sehr umfangreiches Programm gezeigt werden. Es ist dies der Detektivfilm in 6 Akten „Das Chamäleon" (Von Petros Masken). Szenen von gewaltiger Spannung enthält dieser Film, die immer wieder mit Meisterschaft von einem jungen Detektiv gelöst werden, bis es endlich gelingt, den Verbrecher zu entlarven. Der 2. Teil wird eine Lustspielserie bringen und zwar der mit brausendem Beifall aufgenommene Film: „Die Berliner Range, die Streiche der Lotte Bach". Hier werden wir eine Gelegenheit haben, die drollige Komik in den verschiedensten Lebensabschnitten kennen zu lernen. Der erste Streich zeigt uns die „Lotte als Schulschreck". Keiner der Zuschauer wird wohl mit der Lehrerin tauschen wollen, die die Possen der wilden Lotte zu spüren bekommt. Aber allen empfehlen wir, sich dieses Programm einmal anzusehen. Alle werden die Lichtspiele voll befriedigt verlassen.

Düben. Wie sehr die Unsicherheit auf der Landstraße auch in unserer Gegend zunimmt, beweist ein Ueberfall, dessen Opfer in der Freitagnacht auf dem Schnaditzer Wege ein junger Mann aus Düben war. Der etwa 23 Jahre alte Arbeiter Paul Batkowiak hatte seine an der Rittergutsstellmacher in Schnaditz verheiratete Schwester besucht. Auf dem Heimwege wurde er an dem Mulbendamme von einem Fremden um Feuer angesprochen. Daß er dem Ersuchen bereitwillig entsprach, wurde ihm zum Verhängnis; denn der Unbekannte riß ihm die Brieftasche aus der Seitentasche und versetzte ihm dann noch, weil er sich wehrte, zwei Schüsse in den Hals und die Hand. Dann verschwand er auf dem Fahrrade des Ueberfallenen. Dieser schleppte sich nach Schnaditz zurück und wurde von dort in schwer verletztem Zustande nach der Bündnerschen Klinik gefahren.

Berlin. Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen liegt jetzt in den vorläufigen amtlichen Zahlen vor. Bisher wird berechnet, daß eine bürgerliche Mehrheit von 37 266 Stimmen vorhanden ist. Das ist bei den gewaltigen Zahlen, um die es sich im Groß-Berlin handelt, etwa 864 893 bürgerliche gegen 827 627 sozialistische Stimmen, kein großer Vorsprung, Aber auf alle Fälle haben die sozialistischen Parteien der Linken eine Niederlage erlitten, durch die ihre bisherige recht erhebliche Mehrheit im Rathause gebrochen ist. Das vorläufige Gesamtwahlergebnis für die einzelnen Parteien bringt folgende Stimmenzahlen:

Deutschnationale Volkspartei	311062
Deutsche Volkspartei	270507
Demokraten	122651
Wirtschaftspartei	86135
Deutschsoziale	11950
Zentrum	62588
Bürgerliche:	864893
Mehrheitssozialisten	348255
Unabhängige	320024
Kommunisten	159348
Sozialisten:	827627

* **Zeitungsstreik in Berlin.** Da die Berliner Verlegerorganisationen sich mit dem Verlag Rudolf Mosse, bei dem daß Druckereipersonal streikt, solidarisch erklärt haben, sind heute morgen nur die drei sozialistischen Blätter, die „Kreuzzeitung" und die „Deutsche Zeitung" erschienen.

Halle. Dem Physiologen der Universität Halle, Geheimrat Abderhalden, ist es gelungen, für mehr als 350 Kinder aus Oppau Unterkunft in der Schweiz zu beschaffen. Es handelt sich um Kinder, die bei der Katastrophe selbst Schaden gelitten haben, und um solche, deren Väter verunglückt sind. Verschiedene Schweizer Familien haben sich bereit erklärt, Kinder, die beide Eltern verloren, an Kindesstatt anzunehmen. Geheimrat Abderhalden, ein geborener Schweizer, ist bekanntlich Leiter der deutschschweizerischen Kinderfürsorge.

Halle, 18. Oktober. (Das Sarrasani-Gastspiel in Halle gescheitert.) Die Stadtverwaltung hat dem Zirkus Sarrasani die Ueberlassung des Roßmarktes verweigert. Andere geeignete Plätze standen dem Direktor Stosch-Sarrasani nicht zur Verfügung und so bleibt Halle 1921 ohne jeden Zirkus. Das Sarrasani-Unternehmen, dessen wissenschaftlicher, künstlerischer und sportlicher Wert allgemein anerkannt ist, hätte nicht nur den weitesten Volkskreisen eine gediegene Unterhaltung geboten, es hätte auch den arg zurückgegangenen Fremdenverkehr in Halle außerordentlich belebt. In Chemnitz und Zwickau, wo Sarrasani soeben Gastspiele beendete, legte die Eisenbahndirektion täglich Extrazüge ein, um den Zustrom bewältigen zu können.

Halle. In der Eisenbahnhauptwerkstatt fand die Urabstimmung über den Streik statt. Es stimmten 1087 für und etwa 200 gegen den Streik. Bei den Verhandlungen zwischen der Eisenbahndirektion und den Angestellten ist eine Einigung nicht zustandegekommen.

Dessau. (Neuuniformierung der Landjäger des Freistaates Anhalt.) Angehörige der früheren herzoglichen Jägerbrigade, werden mit graugrüner Dienstkleidung ausgestattet. Auf den silbernen Achselstücken tragen Landjägermeister zwei Sterne, Oberlandjäger einen, Landjäger und Anwärter keinen Stern.

Herzberg, 14. Oktober. Im hiesigen Krankenhause starb ein bejahrter Eisenbahnarbeiter, der vor seinem Tode längere Zeit im Invalidenheim gepflegt worden war und für bettelarm gehalten wurde. Um so größer war die Ueberraschung der Krankenschwester, die beim Ordnen und Einpacken der Kleidungsstücke des Verstorbenen in den Taschen eine aus lauter 20-Markstücken bestehende Geldsumme von etwa 40000 Mk. entdeckte.

Zerbst, 17. Oktober. (Die Zerbster Kommunisten drohen mit einer Gewaltaktion.) In einer öffentlichen Volksversammlung (es waren etwa 100 Personen erschienen) sprach der Kommunist Max Müller-Stuttgart über das Thema „Kartoffelnot und steigende Teuerung". Nach der Erklärung des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der Kommunistischen Partei haben deren Mitglieder bisher von einem willkürlichen Akt der Selbsthilfe abgesehen. Trete keine Besserung ein und falle die Entscheidung des Landesernährungsamtes nicht günstig aus, so müsse die Ortsgruppe zu einer einheitlichen Gewaltaktion ihre Zuflucht nehmen. — Der Führer der Zerbster Unabhängigen warnte vor einer Gewaltaktion, die keinen positiven Erfolg verspreche und für die Beteiligten große Unannehmlichkeiten zur Folge hätte.

Langensalza, 10. Oktober. (Eine halbe Million in barem Gelde gestohlen.) Im benachbarten Schönstedt wurde einem Landwirte, der sein Geld zu sorglos aufbewahrt hatte, der hohe Betrag von 500000 M. gestohlen.

Zeitz, 16. Oktober. (Ein Notgeldboykott.) Im Kreise Zeitz, in der Stadt Zeitz und in Meuselwitz ist ein Notgeldboykott ausgebrochen. Kein Geschäft, kein Händler, keine Privatperson nehmen Papiernotgeld mehr an. Warum man das tut, ist nicht zu ergründen. Aber wenn man bedenkt, daß die Geschäfte oftmals 25 bis 35 verschiedene Sorten Notgeld in ihrer Kasse haben, ist die Handlungsweise zu verstehen. Merkwürdig ist, daß seit dem Anfang des Boykott vor ungefähr einer Woche bis jetzt Kleingeld in Mengen vorhanden ist. Ob die Hamsterer jetzt ihre aufgespeicherten Reichsfünf-, Zehn- und Fünfzigpfennigstücke in den Verkehr bringen? Es scheint bald so.

Wernigerode, 16. Oktober. (2 Monate Gefängnis für eine Flegelei.) Auf der Fahrt nach Ilsenburg hatte der 20jährige Schlosser Tracht trotz des Verbotes der Beamten auf der Plattform gestanden. Als auf der Station seine Personalien festgestellt werden sollten, belästigte er die Beamten mit unflätigen Redensarten und drohte sogar mit Stockschlägen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu zwei Monaten Gefängnis.

Altenburg, 16. Oktober. (Nicht übel.) Die „Altenburger Landeszeitung" schreibt: Gegenwärtig ist man hier damit beschäftigt, die Inschrift „Kaiserliches Postamt" durch Meißelarbeit der Republik anzupassen. Damit die Stelle nicht leer bleibt, könnte man vielleicht einmeißeln: „Die Kaiserliche Post beförderte einen Brief für 10 Pfg., die republikanische Post nimmt dafür 60 Pfg." — Allerdings müßten die Steinmetzen gleich auf dem Gerüst bleiben, um die fortwährenden Steigerungen verewigen zu können.

Altenburg. Ein köstliches Stück der heutigen Steuerverwaltung erzählt das „Pößneck Tageblatt". Hatte da im benachbarten Langenorla eine Arbeiterfrau eine alte Bibel zum Verkaufe ausgeschrieben. Weil das Buch aber sehr schadhaft war, fand sich kein Käufer, und die Frau trug es zum Altpapierhändler, der für das 10 Pfund schwere Buch 90 Pfennig Makulaturwert zahlte. Da nun aber die Steuerämter die Zeitungen auf zum Verkauf ausgeschriebene Luxusgegenstände und Altertümer prüfen, blieb es nicht aus, daß die Frau eine Aufforderung von 15 Prozent Luxussteuer vom Rudolstädter Finanzamte erhielt. Die ehemalige Besitzerin der Bibel schrieb nun an das Finanzamt, daß sie das „Altertum" für 90 Pfg. an eine Altwarenpapierhandlung verkauft habe, nichtsdestoweniger erhielt sie eine neue Aufforderung vom Finanzamte, sie solle zu einer bestimmten Zeit nach Rudolstadt kommen, um wegen Veräußerung eines Altertums vernommen zu werden. Also soll die Frau, die ihre volle Einnahme aus dem Verkaufe schon durch Briefporto, Briefbogen und -Umschlag eingebüßt hat, auch noch teures Fahrgeld und kostbare Zeit opfern. Vielleicht folgt auch noch eine hochnotpeinliche Untersuchung, also erneute Arbeit und erneute Ausgaben für das Finanzamt — und das alles, damit das Reich zu seine 13½ Pfennig Luxussteuer kommt!

Worbis, 17. Oktober. (Raubüberfall auf offener Straße.) Auf offener Straße wurde in der Nähe des Sonnensteins ein Kartoffelaufkäufer aus Bischofferode von drei Burschen überfallen. Trotz heftiger Gegenwehr gelang es den Räubern, dem Ueberfallenen 11 400 M. zu entreißen. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Händler in seine Heimat gebracht.

Unterwellenborn. Die Maximilianshütte stellt zurzeit neue Versuche, zur Wiedereröffnung des Bergbaues bei Harra (Reuß. Oberland) an. Drei Stollen am rechten Saalenfer zwischen Harra und Blankenstein führen in den Berg.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr in der Propstei: Bibelstunde. Propst Meyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192110203/fragment/page=0001

Alles hat seine Grenzen!

In Oberschlesien hat die Entente mit ihrer Entschließung über die Zerreißung des dortigen deutschen Industriegebietes schlimmeres getan als die Empfindung von Unrecht und Kränkung. Was die Bevölkerung dort fühlen muß, das ist das Ausschütten von Geringschätzung und Verachtung über sie, wie es noch nicht dagewesen ist. Denn solcher Handel mit freien Menschen, wie man ihn jetzt in Genf betrieben hat, ist nur möglich, wenn sie nicht als selbständige Wesen bewertet werden. Sie werden als Ware angesehen, weil sie Deutsche sind. Alles hat seine Grenzen, und hier ist die Grenze für die Duldung fremder Gewalt gekommen.

Deutschland hat durch den Vertrag von Versailles eine Reihe von Gebieten verloren, deren Bewohner sich wohl oder übel in die neuen Verhältnisse haben finden müssen. Aber in Oberschlesien war die Volksabstimmung vorausgegangen, in der sich eine erhebliche Mehrheit des oberschlesischen Volkes für das Verbleiben bei Deutschland entschied. Diese Volksabstimmung, diese klare Willensäußerung der Oberschlesier, ist nicht geachtet worden, und zwar nur deshalb nicht, weil Frankreich sein Versprechen an Polen, ihm Oberschlesien zum großen Teil zuzuschlagen, in Verfolg seiner antideutschen Politik erfüllen wollte. Das Wort von der Bedeutung der Volksabstimmung war Heuchelei. Wenn die Entente die Abstimmung hinterher doch nicht respektieren wollte, so konnte sie von vornherein unterbleiben, so war es einfacher, die Zukunft von Oberschlesien durch Diktate und Gewalt festzustellen. Dann konnten die Oberschlesier und auch die deutsche Regierung ihr Verhalten anders einrichten.

Die Entente nimmt auf die exotischen braunen und schwarzen Völker mehr Rücksicht, als auf die deutschen Oberschlesier, denen sie ihr Wort gebrochen hat. Das ist der Stachel, der in den oberschlesischen Herzen brennen muß. Die Entente hat für das Deutsche Reich, Regierung wie Volk, keine Achtung, das ist die Erkenntnis, die wir alle gemacht haben. Frankreich hat uns je kaum enttäuscht, aber von England glaubten wir nach Lloyd Georges Erklärung in Paris, daß Oberschlesien Gerechtigkeit zuteil werden müsse, anderes erwarten zu dürfen. Was sollen wir an Vertrauen für die Zukunft noch hegen? Der Entente ist es bei der tatsächlichen Unerfüllbarkeit des Ultimatums jederzeit möglich, neue Strafmaßnahmen, Sanktionen und Schikanen zu ersinnen, und es läßt sich schwer absehen, was daraus werden soll. Uns wie Hunde mit Fußtritten und ab und zu mit einem Stück Fleisch traktieren zu lassen, ist unwürdig. Und nach Oberschlesien uns mit der Valutakonferenz und anderen Aussichten trösten zu lassen, ist unwürdig. Wir müssen von Paris und von London unter allen Umständen eine bestimmte Politik ohne Seitensprünge und die Abänderung der Reparationen nach der Leistungsfähigkeit verlangen. Wenn nicht, nun, dann haben wir auch keinen Anlaß, den Karren der Entente aus dem Sumpf zu ziehen

Französische Zeitungen meinen, wir würden uns schon in die neue Sachlage finden, weil wir das eben müßten. Es wird sich zeigen, was menschenmöglich ist. Was über Oberschlesien bestimmt worden ist, das läßt sich dort für die Dauer nicht durchführen. Ententemilitär kann momentan die äußere Ruhe aufrecht erhalten, eine polnisch-deutsche Versöhnung kann es nicht herstellen. Unerträgliches kann keinem Menschen zugemutet werden, die Staatsweisheit der Entente wird an den oberschlesischen Zuständen zu schanden werden, so daß über kurz oder lang die Notwendigkeit zu einer Aenderung kommen muß.

Für jede deutsche Reichsregierung der Zukunft wird aber eine Wahl unter politischen Wegen gegenüber der Entente ausgeschlossen sein, es kann sich nur um die Politik des entschiedensten Wahrnehmens deutscher Interessen handeln. Die deutsche Arbeit wird schon benötigt werden, die Regelung der Wirtschaftspolitik wird unsere Mitwirkung erforderlich machen Wir werden dann die Wahrheit sagen, aber nicht mehr die Hand hinreichen, damit man den ganzen Arm festhält. Alles hat seine Grenzen, und an Oberschlesien denken wir!

Polnische Wirtschaft.

Wie die Polen selbst darüber denken.

Der Völkerbund will das oberschlesische Wirtschaftsgebiet aufteilen und somit gegen das Weltwirtschaftsinteresse ebenso verstoßen, wie gegen das mitteleuropäische Wirtschaftsinteresse; denn ein blühendes Industriegebiet, das mit der gesamtdeutschen Wirtschaft auf das Engste verbunden ist und nur in ihrem Zusammenhange gedeihen kann, wird an eine Macht ausgeliefert, die gar nicht in der Lage ist, eine so komplizierte wirtschaftliche Organisation sachgemäß zu verwalten. Wie die Polen selbst über ihren eigenen Staat und ihre eigenen Fähigkeiten denken, offenbart der in Bromberg erscheinende national-demokratische „Dziennik Bydgoski", wenn er über die polnischen Zustände folgendes schreibt:

„Der Staatsschatz ist erschöpft, weil man aus Parteirücksichten von den Bauern keine Steuern eingezogen hat. Mangel an Gleichgewicht im Staatshaushalt, weil man Milliarden für allerhand Parteipropaganda vergeudet hat. Fortwährender Notendruck, wodurch die Valuta fällt und Gewerbe und Handel zum Stillstand kommt. Mangel an Vertrauen, sogar bei den eigenen Bürgern im Lande, zum Werte des staatlichen Papiergeldes, wovon zuviel im Umlauf ist. Die Folge davon ist, daß jeder, der Vargeld besitzt, dies sofort in Gegenstände umtauscht, die zwar keine Zinsen abwerfen, aber reelen Wert besitzen und seien in einem richtigen Verhältnis zu der dafür bezahlten Summe stehen. Spekulationswut und Wucher — sogar hohe Würdenträger, die hohe Staatsstellen bekleiden, schämen sich nicht, ihn zu betreiben. Hunderte von unnützen und lächerlichen Aemtern, die höchstens dazu ins Leben gerufen wurden, um den Mitgliedern der herrschenden Parteien Stellungen zu verschaffen und den Bürgern des Landes das Leben zu vereteln und gleichzeitig Unwillen gegen die eigene Regierung zu erregen. Tausende von unnötigen und ganz unnützen, saukenzenden Beamten, die noch schlecht bezahlt sind und um nur leben zu können, sich mit Unterschlagung und Wucher befassen müssen. Das Protektionssystem bei der Besetzung von Militär- und Zivilstellen, bei denen die Mitglieder der herrschenden Parteien bevorzugt werden und sogar die höchsten Stellen erhalten, ohne jede Qualifikation für diese Stellen zu besitzen. Mangel an produktiver Arbeit in der Volksgemeinschaft. Verminderung der Arbeitsleistung in den Fabriken, fortwährende Streiks ohne hinreichende Gründe dazu. Verhetzung zum Klassenhaß durch die Linkspresse, Propagierung sozialistischer und kommunistischer Ideen nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch im Heere mit Wissen und Willen der Führer."

Dieses Bild wird freilich erst vollständig, wenn man hinzufügt, daß die Warschauer Regierung die Bestechungsgelder der Beamten für steuerpflichtig erklärt und ein Drittel des Budgets für militärische Ausgaben bewilligt erhalten hat.

Rundschau.

° **Immer daran denken!** Sehr treffend charakterisiert die „Kölnische Zeitung" das Vorgehen des Völkerbundes und die notwendigerweise daraus entstehenden Folgen, wenn sie am Schluß eines längeren Artikels „1871—1921"" schreibt:

„Aus der einseitigen arithmetischen Entscheidung über Oberschlesien, die bar jedes Gefühls ist, muß ein Welturteil erwachsen über diesen gefühllosen Richter, der einem der am höchsten kultivierten Völker ein Stück seines Innenlebens entriß, um es einer niedern Kultur und Wirtschaft preiszugeben. Das wäre der Sinn der Entscheidung des Völkerbundsrates, sollte sie so lauten, daß die lebendigsten Teile Oberschlesiens Polen angegliedert werden sollen.

Frankreich hat im Jahre 1871 schwere moralische Imponderabilien in die Welt hinausgeschrien, als es von Elsaß-Lothringen Abschied nehmen mußte, das es innerlich nie recht besessen hatte. Das unablässige Werben Frankreichs für seine Auffassung hat ihm Freude und Erfolg gebracht, wenn auch nach 40 Jahren und in zweifelhafter Echtheit. Frankreich möge sich seine eigene Geschichte vergegenwärtigen, wenn es jetzt Deutschland eines Gebietes beraubt, das deutsche Tatkraft erst der Kultur und dem wirtschaftlichen Leben geschenkt hat. Wie Frankreich im Jahre 1871 flammenden Einspruch erhoben hat gegen die Abtretung Elsaß-Lotheringens, so wird Deutschland im Jahre 1921 in seltener Einmütigkeit der Welt verkünden: Oberschlesien ist deutsche Kultur, ist deutsche Wirtschaft, ist deutsches Land! Handelt ihr anders, so werden wir nicht viel davon sprechen. Aber denken werden wir immer daran! Dieses Ende kann kein gutes sein."

° **Warum stürzt die Reichsmark?** Nicht mit Unrecht ist betont worden, daß die internationale Börsenspekulation viel zum Sinken des Kursstandes der Reichsmark beigetragen hat, aber die Hauptursache ist doch in den Gewaltmaßnahmen der Entente gegen das Deutsche Reich zu suchen. Je härtere Lasten uns auferlegt werden, um so weniger zahlungsfähig werden wir und um so mehr fällt also die Mark. Im Mai, als wir das Ultimatum erhielten, stand der Dollar noch 62,30 Mark. Jetzt, wo die Zerreißung von Oberschlesien beschlossen ist, notierte er schon am zweiten Tage danach mehr als 140 Mark. Wenn das so weiter geht, kann es wirklich möglich sein, daß er noch bis 200 steigt, wie Pessimisten bereits prophezeiten. Der Tiefstand der Mark wirkt natürlich auch auf die kurzfristigen Kredite, die wir zur Zahlung der ersten Goldmilliarde mit haben aufnehmen müssen.

° **Dr. Stadtler verhaftet.** Der Begründer des Generalsekretariats zum Studium des Bolschewismus und der bekannte Herausgeber der überparteilichen Wochenschrift „Das Gewissen", wurde in seiner Berliner Wohnung verhaftet. Sämtliche Briefschaften und Manuskripte wurden beschlagnahmt, das Bureau versiegelt. Gegen Stadtler wird der Vorwurf erhoben, er habe in einem Artikel der „Tägl. Rundschau" durch Andeutungen über angebliche militärische Vorbereitungen zur Sicherung der Grenze vor etwaigen polnischen Ueberfällen Landesverrat im Sinne des Artikels 92 des Strafgesetzbuches begangen. Außerdem liegen, wie die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums mitteilt, gegen Dr. Stadtler noch andere Verdachtsmomente vor, die mit dem Hochverratsparagraphen in Zusammenhang gebracht werden. Ueber diese anderen Anschuldigungen bewahren die zuständigen Behörden vorläufig noch Schweigen.

° **Die Reichstreue der Pfalz.** Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat anläßlich seiner Pfalzreise folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten in Berlin gerichtet: „Herr Präsident! Eine fünftägige Pfalzreise liegt hinter mir, wobei ich alle Amtsstädte besucht und mit allen Bevölkerungskreisen Fühlung genommen habe. In den schweren Tagen, in denen wir um Oberschlesien bangen, ist es mir Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß ich überall treue Deutsche gefunden habe. Die Pfalz hält fest am deutschen Vaterlande. Das Hilfswerk Oppau ist unter Leitung des bayerischen Staatskommissars in vollem, erfolgversprechendem Gange."

° **Der deutsche Londoner Botschafter bei Lord Curzon.** In der Besprechung Dr. Sthamer's, des deutschen Botschafters in London, mit dem englischen Außenminister Lord Curzon, soll der deutsche Botschafter nach dem „Petit Parisien" ausgeführt haben, das englische Kabinett könne nicht eine Entscheidung bestätigen, die unzweifelhaft heftigen Unwillen in Deutschland erregen müßte und die Demission des Kabinetts Wirth nach sich ziehen würde. Lord Curzon habe Dr. Sthamer erklärt, daß diese Vorstellungen nicht am Platze wären. Er hoffe übrigens, daß sich Deutschland im letzten Augenblick darüber Rechenschaft ablegen werde, daß es alles verlieren würde, wenn es sich nicht loyal dem Schiedsspruch des Völkerbundes füge.

Kleine politische Nachrichten.

° **Frankenthal.** Die Staatsanwaltschaft Frankenthal hat die Untersuchung wegen des Oppauer Unglücks eingestellt, da keine Schuld eines Unbekannten ermittelt werden konnte.

° **Frankfurt a. O.** Die Eisenbahndirektion Osten, der die deutsch gebliebenen Teile der früheren Direktion Posen, Bromberg und Danzig unterstehen, wird demnächst von Berlin, wo sie provisorisch untergebracht war, nach Frankfurt an der Oder verlegt werden.

Die letzte Woche.

Was Franzosen und Polen im Obersten Rat der Entente nicht erreichen konnten, das hat ihnen jetzt der „neutrale" Völkerbundsrat in den Schoß geworfen: Das oberschlesische Industriegebiet soll zerrissen, große Teile von ihm mit den fast rein deutschen Städten Kattowitz und Königshütte den Polen überantwortet und somit das ganze blühende Industriegebiet dem sicheren wirtschaftlichen Niedergang geweiht werden. Eine Teilung des Industriegebietes bedeutet dasselbe wie der Raub des ganzen Gebiets, es wird zerrissen und arbeits- und produktionsunfähig gemacht, es ist für Deutschland, für sich selbst und auch für Polen verloren.

*

Ein geringer Hoffnungsschimmer besteht noch: das letzte Wort hat der Oberste Rat zu sprechen. Aber ist von ihm mehr für uns zu erwarten als von dem „neutralen" Völkerbund? Die Reichsregierung hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um England zu veranlassen, den Standpunkt, den es früher in der oberschlesischen Frage eingenommen hat, auch der Entscheidung des Völkerbundes gegenüber durchzusetzen. Aber bis jetzt hat man ihr in London die kalte Schulter gezeigt. . . .

*

Anfang dieser Woche wurde das Wiesbadener Abkommen zwischen Rathenau und Loucheur abgeschlossen. Deutschland hat gewisse Vorteile aus ihm, indem ein Teil unserer Zahlungen an Frankreich statt in Gold, das wir nicht haben, in Waren geliefert wird, ein Vorteil, dessen Wert noch stark angezweifelt wird und sich erst im Laufe der Jahre zeigen muß. In Frankreich zeigte man sich erfreut, man bekam statt des ziemlich sicheren Nichts wertvolle Sachwerte. Aber Italien und England fühlten sich vor den Kopf gestoßen. Mit unangenehmen Gefühlen sieht man jenseits des Kanals und jenseits der Alpen eine Zusammenarbeit der deutschen und französischen Industrie sich anbahnen, von der man — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — besorgt, daß sich aus ihr eine deutsch-französische Wirtschaftshegemonie über den europäischen Kontinent entwickeln könnte. Diese Stimmung in London und Rom war uns bekannt. Ob es unter diesen Umständen richtig war, gerade in diesen Tagen, da die Entscheidung über Oberschlesien fallen mußte, das Abkommen abzuschließen, das gerade den beiden Ententemächten, die in der oberschlesischen Frage auf unserer Seite standen, unerwünscht war? Die Franzosen jedenfalls wußten sicher, warum sie den Abschluß der Wiesbadener Besprechungen beschleunigten.

*

Mit dem Raube Oberschlesiens sind wir innerpolitisch vor eine völlig veränderte Lage gestellt. Ohne Oberschlesien ist die Politik der Erfüllung unmöglich, das hat der Reichskanzler Wirth oft und deutlich genug gesagt, und er wird hieraus die Konsequenzen ziehen. Nimmt man uns Oberschlesien, so fällt auch die geplante Industrieanleihe ins Wasser, man reißt einen der stärksten Wirbel aus dem Rückgrat der deutschen Wirtschaft heraus, und es wird zweifelhaft, ob sie sich dann noch ohne fremde Stütze wird aufrecht erhalten können. Wer der jetzigen Regierung auch folgen mag, keine wird die Unterstützung des deutschen Volkes erhalten, das auch jetzt noch kein anderes Ziel seiner Politik kennt, als den guten Willen zur restlosen Erfüllung zu zeigen. Wir sehen, wie man uns diesen guten Willen lohnt. Man erkennt ihn mit Worten an, setzt aber die feindseligen Handlungen gegen uns fort. Es gibt nur noch ein einziges Ziel für uns, auf das Volk und Regierung mit allen Mitteln hinarbeiten müssen, und erreichen wir das nicht, so gehen wir zugrunde, und mit uns der ganze europäische Kontinent. Und dieses Ziel lautet: die Revision des Versailler Vertrages. M.

= **Deutschland immer noch an der Spitze.** Wenn wir sehen, was Deutschland trotz der langen Kriegsjahre heute noch in industrieller Produktion leistet, so dürfen wir sagen, daß wir in zahlreichen Branchen immer noch an der Spitze marschieren, uns trotz aller erhaltenen Nackenschläge verhältnismäßig am schnellsten erholt haben. Wir müssen das im Auge behalten, wenn wir auch nicht vergessen dürfen, daß die Valuta-Verhältnisse stark mitgespielt haben. Wir können es uns kaum vorstellen, wie sehr unsere Produktion und unsere Ausfuhr seit 1914 in die Höhe geschnellt wären, wenn kein Weltkrieg stattgefunden hätte.

= **Deutschland einer der Hauptkunden Amerikas.** Ueber den Stand der amerikanischen Ausfuhr nach Deutschland berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger": Das Handelsamt der Vereinigten Staaten hat das Auge ganz besonders auf Deutschland gerichtet. Man erwartet von dem Abschluß des Friedensvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ein weiteres starkes Wachstum des amerikanischen Exports. Handelssekretär Hoover sucht durch ein genaues Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands eine feste Grundlage für die Entwicklung des Handels mit dem deutschen Volke zu gewinnen. Er hat in Deutschland Agenten am Werk, die über Bankverhältnisse, Fabriken und Regierungsfinanzen Daten sammeln. Ungeachtet der Wirren, die infolge des Krieges über Deutschland gekommen sind, zeigt der amerikanische Export dahin einen Aufschwung, der in Amerika überrascht hat. Deutschland ist der drittbeste Kunde der Vereinigten Staaten. Seit einem Jahre hat Deutschland die führende Stellung im Ankaufe amerikanischen Kupfers inne. In elf Monaten erreichte der Export des roten Metalls eine Höhe von 17 Mill. Doll. Was die Baumwollbezüge aus den Ver. Staaten anbetrifft, so steht Deutschland an zweiter Stelle und wird nur von England übertroffen. Die von deutschen Industriellen eingeführte Menge amerikanischer Baumwolle beläuft sich in dem mit dem 31. Juli geendeten Baumwolljahr auf 1 281 237 Ballen. Der gesamte amerikanische Export nach Deutschland betrug im letzten Fiskaljahre 380 Millionen Dollar.

* * *

+ **Böhmen.** Die deutschen Abgeordneten in der tschechischen Nationalversammlung haben beschlossen, wieder an den Sitzungen teilzunehmen.

+ **Genf.** Die Saardelegation wurde vom Völkerbund nicht empfangen. Auch die Entgegennahme der Denkschrift wurde vom Völkerbund abgelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192110203/fragment/page=0002

— + **Keiner will Karl.** Die spanische Regierung hat nach Schweizer Meldungen bis jetzt noch keine Antwort über eine eventuelle Aufnahme des ehemaligen Kaisers Karl in ihr Gebiet gegeben, und es bestehen verschiedene Anzeichen dafür, daß für die nächste Zeit eine zusagende Antwort nicht erteilt werden kann. Die Schweiz werde daher voraussichtlich dem Exkaiser auch weiterhin ein Asyl gewähren müssen.

+ **Volksabstimmung in Oedenburg.** Zu dem in Venedig erzielten Uebereinkommen bezüglich Westungarns melden die ungarischen Blätter, daß acht Tage nach erfolgter Entwaffnung in Oedenburg und sechs anderen Orten eine Volksabstimmung erfolgen soll. Bezüglich der finanziellen Fragen sollen in Wien Verhandlungen stattfinden. Es wird sich nunmehr zeigen, ob zunächst die Säuberung des Burgenlandes von den Banden möglich sein wird. Erst daraufhin wird in Oedenburg und den umliegenden Orten eine Volksabstimmung stattfinden. Der Unterzeichnung dieses Uebereinkommens soll eine dramatische Szene vorausgegangen sein. Oesterreich drohte mit der sofortigen Abreise, worauf Toretta neuerlich vermittelte.

+ **Der König von Italien in Bozen.** Bei dem Einzuge des italienischen Königspaares im annektierten Bozen hielt sich die deutsche Bevölkerung vollkommen fern. Nur die amtlichen Gebäude waren beflaggt. Die deutsche Bevölkerung zog auch die Vorhänge vor die Fenster. Die Straßen waren bei dem Einzug des Königspaares nur von italienischem Militär und Neugierigen besetzt.

+ **Der Kampf um den nahen Orient.** General Liman v. Sanders, der frühere Chef der deutschen Militärmission in der Türkei, erklärte einem Pressevertreter über die Lage im Orient u. a.: Der Kampf der Griechen gegen Mustafa Kemal ist ein Versuch Englands, den ihm in seinen Orientplänen unbequemen Islam niederzuringen. Nur haben sich die Engländer gründlich verrechnet, wenn sie in diesem Kampfe gerade die Griechen vorschoben. Kein Volk begegnet in der ganzen mohammedanischen Bevölkerung so ausgesprochenem Hasse wie das griechische. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Engländer den Fehler, den sie begingen, erkannt haben. Die Stellung des Königs Konstantin scheint stark geschwächt zu sein. Die Engländer werden auf die Hilfe Griechenlands zur Not verzichten können, da sie ja noch andere Eisen im Feuer haben. Sie dürften wissen, warum sie Fessal zum König von Bagdad und Abdullah zum Scheinherrscher im Ostjordanlande bestellt haben. In den beiden dürften sie die Hüter ihrer Interessen gegenüber Frankreich, und nötigenfalls auch gegenüber dem Islam erblicken. In der Zeit der Wirren haben es die Engländer trefflich verstanden, den Orient wirtschaftlich und verkehrstechnisch zu erschließen. Eine Bahn von Bagdad nach Mossul ist bereits in Betrieb, eine zweite von Haiffa über den Jordan in Richtung auf Bagdad in Angriff genommen, eine dritte von Bagdad nach Persien hin zu einem wesentlichen Teil fertiggestellt. Sie planen außerdem einen geradezu gigantischen Flugverkehr, der die englische Insel mit Indien und sogar Australien verbinden soll, bei dem Bagdad ebenfalls als Umschlagplatz in Aussicht genommen ist.

* * *

+ **Griechenland.** Der erst vor einigen Tagen neu ernannte Generalstabschef Dusmanis ist aus dem Dienst entlassen worden, weil er einen Tagesbefehl herausgegeben hatte, daß angesichts der politischen und militärischen Lage die Regierung in seinen Händen läge.

Die kommende Portoerhöhung.

Briefe 75 Pfg. bis 2 Mark, Postkarten 50 bis 75 Pfg., Telegramme mindestens 5 Mark.

In dem Entwurf des neuen Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebührengesetzes schlägt das Reichspostministerium folgende neuen Gebührensätze vor:

Für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 75 Pf., über 20 bis 250 Gramm 1 M., Fernverkehr bis 20 Gr. 1 M., über 20 bis 100 Gr. 1,50 M., über 100 bis 250 Gramm 2 M. Für neu einzuführende dienstliche Aktenbriefe von Behörden über 250 bis 500 Gr. 3 M.

Für Postkarten im Ortsverkehr 50 Pf., im Fernverkehr 75 Pf., für Drucksachenkarten 25 Pf. Für Drucksachen bis 50 Gr. 30 Pf., über 50 bis 100 Gr. 50 Pf., über 100 bis 250 Gr. 1 M., über 250 bis 500 Gr. 2 M., über 500 Gramm bis 1 Kilo 3 M. Für Geschäftspapiere (ebenso wie für Mischsendungen) bis 250 Gr. 1 M., über 250 bis 500 Gr. 2 M., über 500 Gr. bis 1 Kilo 3 M. - Für Warenproben bis 250 Gr. 1 M., über 250 bis 500 Gr. 2 M., für Paketen (bis 1 Kg.) 3 M.

Für Pakete in der Nahzone bis 5 Kilogramm 4 M., 5 bis 10 Kilogramm 8 M., 10 bis 15 Kilogramm 14 M., 15 bis 20 Kilogramm 20 M., Fernzone 6, 12, 22 30 M.

Einschreibegebühr 2 Mark.

Für Postanweisungen bis 50 M. 1 M., 50 bis 250 M. 2 M., 250 bis 500 M. 3 M., 500 bis 1000 M. 4 M., 1000 bis 1500 M. 5 M., 1500 bis 2000 M. 6 M.

Auslandsgebühren: Briefe bis 20 Gr. 2 M., jede weiteren 20 Gr. 1 M.; Postkarten 1,20 M. und Drucksachen 40 Pf. für jede 50 Gr.

Zahlkartengebühr 50 Pf. bei Beträgen bis 50 Mark, 1 M. bei 50 bis 500 M., 1,50 M. bei 500 bis 1000 Mark, 2 M. bei 1000 bis 2000 M., 3 M. bei 2000 M.

Telegramme 50 Pf., mindestens 5 M. Presse-telegramme die Hälfte.

Fernsprechgebühren Erhöhung um 20 v. H.

Zu diesen Vorschlägen erklärte der Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium, daß eine abermalige Erhöhung der Fernsprechgebühren schon mit dem Inkrafttreten der geplanten übrigen Vorlagen ihm verfrüht erscheine. Der Entwurf eines Gesetzes Aenderung der Telegraphengebühren wurde vom Verkehrsbeirat mit überwiegender Mehrheit angenommen. Ebenso der Entwurf eines Gesetzes zur Anwendung des Postscheckgesetzes, wobei jedoch der Verkehrsbeirat zur Erwägung stellte bei Einzahlungen mit Zahlkarte eine Gebühr von 50 Pfg. bei Beträgen bis 100 Mark (nicht bis 50 Mark) zu erheben und dementsprechend die Gebühr von 1 Mark bei Beträgen von mehr als 100 bis 500 Mark vorzusehen.

Zu dem Entwurf eines Gesetzes über Postgebühren hat der Verkehrsbeirat beantragt, die Postkartengebühr im Ortsverkehr auf 40 Pfg. und im Fernverkehr auf 60 Pfg. zu ermäßigen, die Gebühr für Drucksachenkarten auf 20 Pfg. herabzusetzen und die Gebühr für schwerere Drucksachen über 250 bis 500 Gramm auf 1,50 Mark, sowie über 500 Gramm bis ein Kilogramm auf 2 Mark zu ermäßigen.

Allerlei aus aller Welt.

* **Oppauer Kinder in der Schweiz.** Dem Physiologen der Universität Halle, Geheimrat Abderhalden, ist es gelungen, für mehr als 350 Kinder aus Oppau Unterkunft in der Schweiz zu finden. Es handelt sich um Kinder, die bei der Katastrophe selbst Schaden gelitten haben und um solche, deren Väter verunglückt sind. Verschiedene Schweizer Familien haben sich bereit erklärt, Kinder, die beide Eltern verloren haben, an Kindestatt anzunehmen. Abderhalden, ein geborener Schweizer, ist bekanntlich Leiter der deutsch-schweizerischen Kinderfürsorge.

* **Folgenschwere Zugentgleisung.** Auf dem Bahnhof in Bamberg entgleiste ein gemischter Zug bei der Ausfahrt nach Lichtenfels. Mehrere Personenwagen wurden eingedrückt, drei Personen getötet und acht verletzt.

* **Ein dreifacher Kindermord.** In Debisfelde wurden die drei Söhne Karl, Otto und Wilhelm des Eisenbahnmaschinenputzers Robert Winkler, die im Alter von 3, 6 und 7 Jahren stehen, in ihren Betten ermordet aufgefunden. Den Kindern war die Schnur einer Klingel um den Hals gebunden. Ueber den Täter und den Anlaß zur Tat fehlen noch nähere Einzelheiten. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Großer Brand in Tirol.** Nach einer Botzener Meldung wurden in dem Dorfe Lüsen bei Brixen durch eine größere Feuersbrunst vierzehn Häuser völlig zerstört, wobei große Früchte-Vorräte vernichtet wurden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

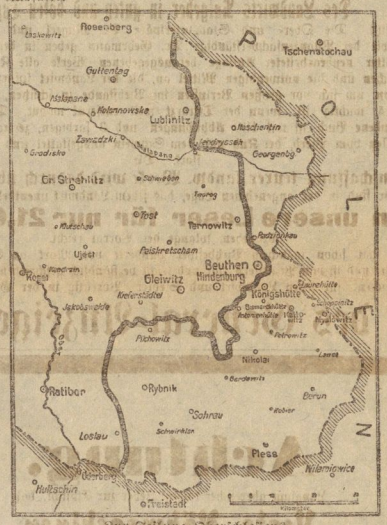
* **36 Todesopfer eines Schiffsuntergangs.** Die Zahl der Personen, die auf dem untergegangenen Dampfer „Roman", der bekanntlich vor einigen Tagen in der Irischen See kurz hintereinander mit zwei Dampfern zusammengestoßen war, den Tod gefunden haben, beziffert sich nach den neuesten Feststellungen auf 36, davon waren 25 Passagiere.

* **Handgranatenexplosion in Wien.** Für eine Uebung des 7. Alpenjäger-Regiments auf den Militärschießständen bei Wien sollten 300 Handgranaten aus dem Arsenal dorthin gebracht werden. In der Hauptallee beim Eingang in den Prater explodierten die Handgranaten, der Fahrer wurde getötet und die Pferde in Stücke gerissen. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen. In diesen Häusern der Praterstraße wurden die Fensterscheiben zertrümmert und sonstige Beschädigungen angerichtet. Der Vorfall gab zu allerlei Gerüchten und zu einer Panik in den einzelnen Teilen der Leopoldstraße Anlaß, wo viele Juden glaubten, daß anläßlich des Versöhnungstages ein Angriff der Antisemiten erfolgt sei. Nach einer amtlichen Darstellung ist eine Selbstentzündung ausgeschlossen.

* **Explosion im Halberstädter Wasserwerk.** Durch eine schwere Explosion wurde der Betrieb des Wasserwerkes in Halberstadt, das die Stadt mit Wasser versorgt, stillgelegt. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte plötzlich das Ventil der beiden Dieselmotoren.

= **Die Wohnungsnot.** Nach einer amtlichen Feststellung muß jetzt die Zahl der Wohnungsuchenden auf weit über eine Million geschätzt werden. Sie beträgt allein in Berlin über 100 000. Die Arbeitslosigkeit hat sich demgegenüber nur in sehr engen Grenzen gehalten. Während vor dem Kriege in Deutschland jährlich über 200 000 Wohnungen errichtet wurden, ist jetzt im Laufe von zwei Jahren nicht viel mehr als die gleiche Zahl fertiggestellt worden.

= **Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz.** Der schweizerische Bundesrat beschloß zwecks Linderung der Arbeitslosigkeit in der Schweizer Uhrenindustrie Kredite in Höhe bis zu 20 Millionen Franken zu bewilligen in Form von Zuschüssen zu den Produktionskosten zum Ausgleich der durch die fremden Valuten entstehenden Ausfälle.



Zur Teilung Oberschlesiens.
Die neue Grenze nach den bisher vorliegenden Angaben.

Die Herrin von Romowen.

47. **Roman von Agnes Harder.**

Und seine Haltung schien zu sagen:

„Laß Dir Zeit. Ich kann warten. Aber sprechen wirst Du, das weiß ich."

Mr. Nowen war ein häufiger Gast in der Villa. Nowena, die der Kranken ihre Heftigkeit nicht nachtrug, kam immer wieder. Sie war weicher geworden in ihren Bewegungen, in ihrer Ausdrucksweise, in ihrem ganzen Wesen. Keine ging auch auf ihr Gespräch ein; oder gerade dieses kalte, fast maschinenmäßige Antworten machte den Unterschied zwischen einst und jetzt so fühlbar. Frau Mariechen erklärte geradezu, es wäre ihr lieber, die Baronesse schwiege ganz, sie könne nicht hören, wenn sie von Romowen in demselben Tone spräche, wie von Indien oder dem Kapland. Und bei der leichtesten Wendung, irgend einem Wort, das sich im entferntesten auf sie oder ihr Leiden beziehen könnte, verstummte Reine auch, und wenn sie sich mit ihren armen gelähmten Füßen nicht selbst aus dem Kreise der Freunde tragen konnte, so richtete sie wenigstens zwischen sich und ihnen eine Mauer auf, die unüberspringbar schien.

„Schach der Königin", hatte ihr Onkel gesagt, als sie auf seine Bitte eine Partie Schach mit ihm machte, und sofort hatten die weißen Finger die Elfenbeinfiguren durcheinandergeworfen.

„Schachmatt, ich weiß es", murmelte sie.

Frau Mariechen fragte den Freiherrn an jedem Tage, ob sie nicht abfahren solle, sie könne so gar nichts nützen. Er bat sie immer, noch zu bleiben. Nowena war doch, nicht immer da, Frau Sophie auf Besuch bei Verwandten ihres Mannes.

Frau Mariechen sah bewundernd zu dem Freiherrn auf. Ihre Verehrung hatte sich in diesen Tagen noch gesteigert. Aber es war ganz wunderbar, daß trotzdem die Bodenluken ihrer Herzenskammern, in denen ihre glänzenden Erinnerungen wohnten fest geschlossen blieben. Ja, zuweilen drängte sich vor die imponierende Erscheinung des Lord Rochester ein schlichter Mann, ein Landpastor, der die lange Pfeife aus dem Munde nahm und begütigend: „Aber Mariechen!" sagte. Sie kannte ihn nicht recht seien, vielleicht, weil die blauen Dampfwolken seiner Pfeife ihn einhüllten, vielleicht auch, weil in ihren Augen etwas zitterte, das heiß und feucht auf ihre verschlungenen Hände fiel. Das fehlte noch, daß sie sich zurücklehnte nach dem bescheidenen Dache der Pfarrwohnung! Und Frau Mariechen, die den neuen Schlafrock trug, ließ seine mächtige Schleppe über die Stufen der Treppe segen, als sie zu dem Gastzimmer hinaufstieg. Natürlich kam das von diesem internationalen Umherziehen, das die kleine Frau recht vom Grunde ihres Herzens haßte. Sie wenigstens war feudal gesinnt geblieben. In dem durch Besitz und Erinnerung geheiligten Romowen waren ihr solche Vergleiche nicht einmal gekommen.

Eines Tages stand sie mit dem Freiherrn im Garten. Sie hatte ihre Bitte, abreisen zu dürfen, wiederholt.

„Bleiben Sie, bis mir Reine wieder die Sonne gibt", sagte er.

„Die Sonne?" wiederholte sie fragend. „Sie war freilich geschaffen für die Sonne."

„Das haben wir alle geglaubt, so lange die Sonne schien und wir ihr jeden Strahl zuwendeten. Ob sie in Wahrheit für die Sonnenhöhe bestimmt ist, das ist eben ihre augenblickliche Prüfung."

„Wie soll sie nur, mit ihren zerbrochenen Flügeln?"

„Sie meinen, wie sie so hoch kommen soll, Frau Pastor? Sie kann sich die Sonne zu herunterholen in ihr Herz. Sie wird es auch. Ich vertraue so fest auf sie, wie auf das Evangelium. Ich kenne sie. Auch mit aller Bitterkeit der Welt kann sie die lebendigen Ströme ihres Herzens nicht verstopfen. Sie werden wieder fließen. Wollen Sie nicht darauf warten?"

Sie sah fast ungewiß aus.

„Mein Johannes —"

„Würde Ihnen zureden zu dem Liebeswerk. Bitten wir nun, daß ein guter Geist Reine das rechte Wort zuflüstere und daß er es bald tue. Ich kann es kaum noch ertragen, diesen starren Ausdruck in den geliebten Zügen zu sehen."

Die Fenster nach dem Garten, in dem der Freiherr mit Frau Mariechen gesprochen hatte, waren offen gewesen. Reine, deren Ruhebett so gestellt war, daß die Herbstsonne sie traf, hatte jedes Wort gehört. Sie lächelte bitter. Aber dann suchten ihre Augen am Himmel das glänzende Gestirn. Es stand so hoch, o, so hoch! Sie verzweifelte an ihrer Kraft, sich bis zu ihm zu erheben. Und doch, wie warm das klang: „Sonnenhöhe!" Sie fror so. Sie zog das häßliche Tuch fester um und legte ihre Hände auf die dunkle Decke. Dann sah sie hinüber nach der Baustelle. Da hatte geschäftiges Leben die frühere Stille unterbrochen. Auf dem grünen Rasen lagen Baumstämme, die von fleißigen Zimmerleuten behauen wurden, andere Arbeiter gruben die Erde auf und beständig fuhren Wagen mit Steinen und Ziegeln heran. Ganze Pyramiden der Backsteine, deren von der Sonne ausgestrahltes Rot sich warm von dem Grün der Hecke abhob, standen schon auf dem Platz. Die Vögel flogen erstaunt her und hin und schienen zu überlegen, ob es noch Zeit sei, die diesjährige Ernte der Ebereschen einzuholen und der schwarzen Holunderbeeren, oder ob man sich schleunig nach einem andern Quartiere umsehen müsse, und die Bäume waren nach ihrem Charakter gelb vor Neid oder rot vor Wut geworden.

Reine, die von ihrem Platze aus diese geschäftige Arbeit seit Tagen verfolgte, empfand das Emporstreben neuen Lebens in ihrer unmittelbaren Nähe in ihrer gereizten Stimmung als Beeinträchtigung ihrer Rechte. Die stille Baustelle war ihr so lieb geworden. Sie hatte ihr den Blick in den heimatlichen Park und darüber hinaus auf die wogenden Getreidefelder des Samlandes ersetzen müssen. Nun hatten ihr die Männer mit dem Klopfen und Hämmern die Weihe genommen. Ein Haus würde sich auf dem Rasen erheben, bis zum Winter würde es wahrscheinlich unter Dach und Fach sein, und im nächsten Frühjahr würden Menschen einziehen, Menschen, die einander belogen und betrogen, in einer Ecke, verborgen vor dem oberflächlichen Blick, aber immer da und immer lauernd und mit seiner Knochenhand im rechten Augenblick den Becher des Lebens von dem dürstenden Mund reißend, würde das Skelett stehen, das Gespenst im Hause, dessen Grinsen sie schon zu sehen meinte.

In diesem Augenblick kam der Freiherr in das Zimmer. Er hatte die Postsachen in der Hand.

„Wie täglich eine Feldpostkarte von Karl Heinrich, Reine."

Die ganze Bitterkeit war wieder in ihr wach geworden und ließ sie schweigen. Ein freies Lagerleben, eine stündliche Betätigung der Kraft und Gesundheit! Was sollte der Gruß aus dem Leben ihr auf ihrem Schmerzenslager!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192110203/fragment/page=0003

Schü-Li

Sonnabend u. Sonntag Abend 8 Uhr
Grosser Detektivschlager
In den Hauptrollen:
Max Landa | **Hilde Wörner**
Reinhold Schünzel | **Hanni Weiße**
Auf vielseitigen Wunsch!

Schü-Li

Eine fast neue
Spaltenkarre
hat zu verkaufen
W. Lucke.

Gute Speisezwiebeln
Zentner 85 M.
verkauft **Lehmann,**
Gut Posern, Gaditz.

Rübenschneider
Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaarpflüge
Benzol-Motore und Dreschanlagen
liefert billigst
Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Der eigene Arzt im Viehstalle
ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch
Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen
besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Magerl und Dr. Geibel sowie der Pflanzensachverständige Dr. Gehrmann geben in dem soeben in dritter neubearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen, zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark. Die
Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.
Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch
an unsere Leser für nur 21,60 M.
abzugeben, solange der Vorrat reicht.
Es hat schon manchem Viehbesitzer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönstes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler. Vorrätig in der Geschäftsstelle
des General-Anzeiger.

Achtung.
Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß
Vesta-Nähmaschinen
in Friedensausführung mit die besten sind.
Große Auswahl in
Gummi
zu billigsten Tagespreisen
Paul Elstermann
Leipzigerstraße 61
Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Acker
zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Von wem, zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einfaches, t. gut. baul. Zustde. befindl.
Bauernhaus
m. Kleintier-Stlg., gr. Obst- u. Gem.-Garten, Wiese u. Feld, mögl. am Wasser gelegen, zu kauf. ges. Derzeitiger Besitzer könnte noch läng. Zeit wohnen bleiben. Angeb. erbeten an **Hempel,** Leipzig, Reichsstr. 13.

Suche
Wohnhaus
mit Stallung und Garten auf dem Lande zu **kaufen.** Angebote bitte unter **W. R.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Streu-Verpachtung.
Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 2 Uhr soll die
Nadelstreue
auf meinem Plan auf Mark Kalitz, ca. 15 Morgen in Kabeln öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Sammelplatz auf dem Plan am Trebitz-Gommlor Weg.
Merkwitz, den 18. Oktober 1921.
Müller, Gemeindevorsteher.

Ein fast neuer großer
Kinderwagen
ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Trinkbranntwein
der Reichsmonopolverwaltung nach
Nordhäuser Art
die Flasche 31 Mark
empfiehlt **A. Huhn**

Frische Elbfische
heute eingetroffen.
Von morgen früh ab empfehle
Gänsefleisch
pfundweise **Max Schneider.**

Eine Wagenkapsel
von Gommlo nach Reuden verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei **Pannier,** Gommlo.

Frauenchor.
Freitag Abend 8 Uhr **Singestunde** im Ratskeller.
Der Vorstand.
Neuanmeldungen bis Freitag erbeten.

Goldene Weintraube.
Sonntag, den 23. Oktober, von nachmittags 3 Uhr ab
öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet **Bruno Klabes**

Schützenhaus
Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr
1. Abonnements-Konzert
mit anschließendem Ball.
Abonnenten und Nichtabonnenten ladet freundlichst ein
Fr. Pinkert, Musikdirektor.

Landwirtschaftlicher Verein
Kemberg und Umgegend.
Sonntag, den 23. Okt., nachm. 3 Uhr
Versammlung
in der Thiemeschen Brauerei.
1. Geschäftliches, 2. An- und Abmeldungen, 3. Bericht über die letzte Kreisversammlung, 4. Saatkartoffelfrage, 5. Prämiierung, 6. Verschied.
Der Vorstand.

Radf.-Verein Germania
V. D. R.
Freitag, den 21. Oktober, abends 8½ Uhr im Schützenhaus)
Versammlung
Theaterabend betr. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen Pflicht.
Der Vorstand.

Küchenkanten
empfiehlt **Richard Arnold.**

Radfahr.-Verein „Argo"
Freitag, den 21.10., abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung
1. Verlesen der letzten Niederschrift,
2. Festsetzung zum letzten Lauf zur Meisterschaft,
3. Verschiedenes.
Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache.
Der Vorstand.

Rauchklub „Blaue Wolke"
Morgen Donnerstag, den 20. Okt., abends ½9 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Schrotmühle Barnim
in allen Größen wieder eingetroffen. Der hohe **Umsatz** bürgt für ein **konkurrenzloses Fabrikat.**
Brennholz-Kreissägen
baut nach neuester Konstruktion mit beweglichem Tisch, wobei ein Verletzen unmöglich ist.
Herm. Gutheil
Werkzeug- und Maschinenbau-Anstalt
Kemberg

Jeder Landwirt sein eigener Müller!
Mühlen mit Spitz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung
Einzige Schrotmühle, die wirklich Ia. Backmehl liefert — 100 hiesige Referenzen
Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg
Fernsprecher 80

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a./Saale — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192110203/fragment/page=0004